

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 4 (1928-1929)
Heft: 12

Rubrik: Terzinen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

C e r z i n e n

Von Alfred Fankhauser

Nun reift das Korn, und in den kürzern Tagen
Beginnt das leise Schwellen aller Früchte...
Des vollen Jahres letzte Wellen schlagen

Und drängen an wie mahnende Gerüchte,
Und dann und wann im Zittern warmer Säume
Ist uns, als ob das Leben heimlich flüchte...

Ein Flötenton, ein Summen weher Träume...
Das Sonnenopfer des verlorenen Sohnes...
Und über Gipfeln blasser Nebelschäume.

Des Frühlings Vögel singen mattern Töne.
Was noch an Faltern blieb, ist wunderselten,
Nur heimlich, mit dem Glühn des roten Mohnes

Erhebt sich wo in falbenden Gezelten
Des Bläulings geisterhafte Flatterzeile
Und dämmert ein im abendlich Erhellten.

Dann fiebert dieser Tage heiße Eile
Im ersten Raten lockter Vogelscharen...
Und über eine atembange Weile

Beginnt der Burgenbau der Sturmgefahren,
Wachsend im dunstigvioletten Westen...
Sie nahen lautlos aus dem Wetterklaren,

Sie rütteln bald an allen schweren Ästen
Und werfen dir vor deine zagen Füße
Den Tand von gestern, von vergeznen Festen,

Auf daß dein Wesen traurig sei und büße.
Du birgst der Ernte grambeschwerte Garben
Und kelterst deiner Trauben herbe Süße:
Die Frucht von Blüten, die dir nicht verdarben.